

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 201.

Herborn, Sonntag, den 27. August 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Sternenhimmel.

Sterne ihr wandelt so leise,
haltet so treu die Nacht;
bringt als Gottes Boten,
bringt nach des Lebens Schlacht
allen von Kummer Belegten
Frieden und Trost in der Nacht.

Es ist seltsam, wie wenig die Menschen im allgemeinen den Himmel kennen. Nirgends hat die Natur getan, um den Menschen zu erquicken, um zu ihm zu reden und ihn zu unterweisen.

Rustin.

Jede Nacht, wo das Sternenhoch über unsern Haupten leuchtet, ist auch eine heilige Nacht. Abend und Nacht heben über unserer kleinen Erde ein wunderbar stiller Lobgesang an: „Ehre sei Gott in der Höhe.“ Aus „allen Tiefen“ sprechen tausend Stimmen „Ehre Gott in der Höhe!“

Rittelmeyer.

Der Mensch lebt und bestrebt
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergeht
mit ihrer Herrlichkeit;
es ist nur einer ewig und an allen Enden,
und wir in seinen Händen.

M. Claudius.

Kriegswochenschau.

Das Bild der:

Kämpfe an der Somme

Nach immer das gleiche, wie in den vorhergehenden Wochen. Von Zeit zu Zeit raffen sich unsere Gegner zu neuen Anstrengungen.

Indem sie ohne Rücksicht auf die schweren Opfer ihre Hauptangriffe fortsetzen. Die Stellen, an denen sie ihre Hauptangriffe unternehmen, sind dieselben wie bisher, nämlich die Gegend von Martinpuich, Ovillers, Bapaume, der Foureaux-Wald, Thiepval und Guillemont. Nach Cléry herunter. Besonders fröhliche Anstrengungen machte der Feind, um sich des

Dorfes Guillemont

zu bemächtigen, am 21. August; trotzdem ist das Dorf in die Hände der tapferen deutschen Infanterie geblieben. „Kaiser Wilhelm“ nach wie vor fest in unserer Hand. An allen Punkten der Somme-Front haben wir auch in der vergangenen Woche die Anstrengungen der Gegner nur zu

neuen Misserfolgen

geführt, und zwar ist es den Franzosen nicht besser wie den Engländern ergangen, sie haben sogar südlich der Somme früher gewonnenes Gelände verloren, indem bei Arras kleine von ihnen noch gehaltene Grabenstücke verloren wurden, wobei eine Anzahl Gefangener in unsere Hände blieben. Welche Massen unsere Gegner zu ihren Stürmen verwenden, das zeigt der Bericht unseres großen Hauptquartiers, nach dem am Angriff vom 18. August mindestens

8 englische und 4 französische Divisionen

eingesetzt waren.

Ebenso wie an der Somme-Front herrscht auch vor Verdun, so namentlich im Abschnitt bei Fleury und Chaulmont, fast ununterbrochen starke Artillerietätigkeit. Im übrigen haben die Franzosen durch das Aufgebot neuer Massen auch in der vergangenen Woche wiederholt versucht, uns zurückzudrücken. Einen Teilerfolg hatten sie dabei nur im

Dorfe Fleury.

um dessen Trümmer tagelang gerungen wurde, und die dann schließlich in der Hand des Feindes blieben. Über dieser Teilerfolg steht sicher in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Verlusten, die die Franzosen hier und an anderen Stellen, so bei Chaulmont, im Bau- und im Chapire-Walde, bei ihren vielfachen vergeblichen Angriffen erlitten haben. Einzelne

glückliche Gegenstöße

brachten uns sogar Gefangene ein.

An dem übrigen Teile der Westfront kam es meist nur zu Unternehmungen von Erkundungsabteilungen. Dabei gelangen unter anderen deutsche Patrouillenvorstöße nördlich von Vermelles, bei Festubert und bei Emburmenil. Sonst wird Minenkampf gemeldet, namentlich in den Argonnen und auf der Combres-Höhe, wo die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung zerstört wurde. Nördlich der Rositno-Sümpfe war auf der Ost-Front die

Gefechtsintensität verhältnismäßig gering.

Bereinzelt russische Vorstöße und Uebergangsversuche über die Beresina wurden restlos vereitelt, wobei der Feind neben zahlreichen Gefangenen auch Kriegsmaterial und Maschinengewehre in unseren Händen lassen mußte. Auch südlich der Sümpfe scheint die Angriffslust der Russen, wohl eine Folge der starken Verluste, nachgelassen zu haben. Überall, wo sie vorzugehen versuchten, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Dabei zeichneten sich auf der Armeefront des Grafen Bothmer

türkische Truppen

aus. In der Bukowina haben die Russen es nicht vermocht, unser

weiteres Vordringen

aufzuhalten. Hier konnten wir den bisher in den Karpaten errungenen Erfolgen neue hinzufügen, indem den Russen mehrere Höhen entzogen wurden. Alle Wiedereroberversuche waren vergeblich; sie vermehrten nur ihre blutigen Verluste und die zurückgelassene Gefangenenzahl.

An der

italienischen Front

hat der Gegner wiederholt, aber ohne Erfolg, versucht, gegen die neue österreichisch-ungarische Stellung östlich von Görz anzugreifen. Im übrigen ist auch hier festzustellen, daß außer der zeitweise sehr heftigen Artillerietätigkeit der Infanteriekampf etwas nachgelassen hat.

Zu erheblichen Kampfhandlungen ist es dagegen auf dem

Balkan-Kriegsschauplatz

gekommen. Nach den Äußerungen unserer Gegner sollten wir durch die englisch-französische Offensive an der Somme und durch den russischen Ansturm im Osten zusammen mit unseren Verbündeten derartig festgelegt sein, daß wir zu Unternehmungen an anderen Stellen keine Kräfte mehr übrig haben. Nun, die vergangene Woche hat sie sicher eines anderen belehrt! Seit einer Reihe von Tagen ist gegen die Saloniki-Truppen der Entente eine

deutsch-bulgarische Offensive

im Gange, die schon recht erfreuliche Ergebnisse erzielt hat. Dies ist namentlich auf dem rechten Flügel der Fall, wo die Operationen von Florina aus im guten Fortschreiten sind. An dieser Stelle sind die wichtigsten Stellungen der serbischen Truppen, die dort die feindliche Front bilden, entzogen worden. Auf dem linken Flügel sind die verbündeten Truppen ebenfalls im siegreichen Vordringen. Dort ist der Feind an verschiedenen Stellen schon

über den Strumastuh geworfen

worden, so daß sich auch an dieser Stelle der Ring enger um die Truppen des Generals Sarraill zieht. Um die eigenen Verluste zu verschleiern, arbeitet der Gegner hier nach altem bekanntem Muster. Er konstruiert sich Erfolge, indem er in seinen Heeresberichten die Besetzung von Orten meldet, die bisher stets in seiner Gewalt gewesen sind. Dies ist immer das sicherste Zeichen für die schlimmste Lage, in der sich der Gegner befindet. Wie es heißt, soll es auch inzwischen eine

Abteilung Italiener

in Saloniki gelandet sein, um die „Einheitsfront der Front“ der Alliierten auch an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. Die Einheitsfront wird aber wohl sicher nur darin bestehen, daß die Italiener hier an den zu erwartenden Niederlagen ebenfalls ihren Anteil haben.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der bisherige Leiter der „Bayer. Staatsztg.“, Philippus Fiedl, soll, wie es in München heißt, seinen Posten nach kaum vierjähriger Tätigkeit demnächst verlassen; über seinen Nachfolger scheint noch kein endgültiger Beschluß gefaßt zu sein.

+ Aus Bern wird gemeldet, daß nach dem Pariser Ansturm der französische Ministerrat die von der Pariser Wirtschaftskonferenz im Juni angenommenen Beschlüsse ratifiziert und die Ratifikation den alliierten Regierungen mitteilen ließ.

+ Wie der Pariser „Temps“ aus Marseille meldet, sind dort 5000 Kanthalen für landwirtschaftliche und 1700 Chinesen für Munitionsfabrikation eingetroffen. Dem Mailänder „Secolo“ zufolge ist in Lissabon ein französischer Abgesandter eingetroffen, um portugiesische, nicht einberufene Arbeiter für französische Munitionsfabriken anzuwerben; man hoffe auf eine Beteiligung von 10000 Arbeitern. Endlich verbreitet die Petersburger „Wiesch“ eine Meldung aus Sibirien, die besagt, daß 100 000 chinesische Arbeiter auf dem Wege nach Rußland Irkutsk passiert haben.

+ In Liverpool hat nach dem Londoner „Daily Telegraph“ dieser Tage eine Kistenversammlung der Gewerkschaften stattgefunden, die einen Protest gegen die Untätigkeit der Regierung bezüglich der Lebensmittel und Lebensbedürfnisse des Volkes unternehme. Die Resolution sei an alle Mitglieder des Kabinetts geschickt worden.

+ In den Munitionswerken zu Sheffield weigern sich, wie die Londoner „Daily Mail“ meldet, ungelernete englische Arbeiter, mit irischen Arbeitern zusammen zu arbeiten; in einer Fabrik sei es deswegen kürzlich sogar zu einer Arbeitsseinstellung gekommen.

+ Einer Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge wurde dieser Tage in Rom ein Redaktionsverband für den Bau von Frachtschiffen gegründet, dessen Vorsitzender der Transportminister sei.

+ Nach einem Amsterdamer Blatte meldet der Korrespondent der „Times“ in Tokio, daß man allgemein eine freundschaftliche Beilegung der durch die Ereignisse in Chengchatsung verursachten Schwierigkeiten erwarte. Die japanische Regierung werde sich wahrscheinlich mit einer formellen Entschuldigung und Bestrafung der schuldigen Beamten begnügen.

+ Der Pariser „Temps“ meldet aus Santiago in Chile, daß infolge der durch die schwarzen Listen Englands verursachten Schwierigkeiten die deutschen Nitratsfabriken die Arbeit eingestellt hätten. — Die Folge davon ist eine bedeutende Verringerung der für die chilenische Handelsbilanz hochwichtigen Erzeugung der Nitrats und ein erheblicher Rückgang der Staatseinnahmen, deren Hauptquelle bekanntlich der Ausfuhrzoll auf Nitrats ist.

Deutsches Reich.

+ Bundesrats-Beschlüsse. In der Sitzung des Bundesrats vom 24. August wurden die Vorlage betr. Ergänzung der Verordnungen über Zahlungsverbote usw. und die Vorlage betr. Regelung der Bildpreise angenommen.

+ Des Reichskanzlers Vertrauen in das deutsche Volk. Auf eine Vertrauensstundegebung des Hauptauschusses der Vereinigten Unterbeamtenvereine in Magdeburg hat der Reichskanzler an den Vorsitzenden der genannten Vereinigung, Eisenbahn-Magazinverwalter Eberhard, folgendes Schreiben gerichtet: Berlin, 20. August. Sehr geehrter Herr Eberhard! Sie haben im Auftrage des Vorstandes der Vereinigten Unterbeamtenvereine Magdeburg in herzlichen Worten dem Vertrauen der Vereine zu meiner Politik Ausdruck gegeben. Diese Kundgebung, die, wie ich aus dem mitverlesenen Bericht über die Hauptauschusssitzung vom 19. Juli erkenne habe, einmütige Aufnahme gefunden hat, ist mir eine wertvolle Hilfe auf dem Wege, den die Pflicht mich gehen heißt. Ich bitte Sie, den Vereinsmitgliedern meinen warmsten Dank zu übermitteln und ihnen zu sagen, daß nichts mein Vertrauen in den starken und treuen Geist des deutschen Volkes erschüttern kann, der sich in diesem heiligen Kampfe um die Verteidigung und dauernde Sicherung unserer Heimat je länger desto schöner bewährt und uns aller feindlichen Uebermacht zum Trost dem Siege und einem ruhmreichen Frieden entgegenführt. a. Bethmann Hollweg.

Englands Blamage durch „Deutschlands“ Heimkehr.

(Von unserem Marine-Mitarbeiter.)

Wo bleibt die „Deutschland“? Diese Frage gehört in den letzten Tagen zu den meist erörterten, nachdem ein umlaufendes Gerücht, daß das Unterseeboot „Deutschland“ in Bremen angekommen sei, zunächst nicht bestätigt worden war.

Seit dem am 1. August, abends gegen 8 1/2 Uhr, erfolgten Auslaufen der „Deutschland“ aus der Chesapeake-Bai in das offene Meer hatten wir Zuverlässiges über das Schiff nicht mehr gehört. Mittelbar mit der Fahrt in Zusammenhang gebracht konnten allenfalls Meldungen neutraler Blätter werden, die von umfangreichen Patrouillenfahrten englischer Kriegsschiffe zwischen Schottland und der norwegischen Küste berichteten. Nachdem die „Deutschland“ die erste Blockadelinie der Alliierten vor der Chesapeake-Bai durchbrochen hatte, war es ja auch einleuchtend, daß die Engländer die allergrößten Anstrengungen machten, wenigstens die Blockade der Nordsee effektiv zu gestalten, in erster Linie diesem Blockadebrecher gegenüber.

Die „Deutschland“ hat zur Heimreise 5 Tage mehr gebraucht, wie zur Hinfahrt. Sie hatte stürmisches Wetter mit hohem Seegang im Atlantik und in der Nordsee, außerdem Nebel bei der Annäherung an die englische Küste. Auf der Fahrt längs der amerikanischen Ostküste nach Neufundland hatte sie, wenn sie diesen Kurs wie gemeldet tatsächlich innegehalten hat, den starken Labrador-Strom entgegen und es mögen auch sonstige meteorologische Verhältnisse die Reisebauer verlängert haben.

Von der Ausreise des Schiffes nach Baltimore wußten die Engländer damals noch nichts, oder sie haben in ihrer erblich angeborenen Dünkelhaftigkeit nicht geglaubt, daß wir Deutsche ihnen auf See wieder etwas vormachen würden, woran sie selbst noch nicht gedacht hatten. Die „Deutschland“ hatte daher kaum Nachstellungen zu befürchten.

Anders jedoch auf ihrer Heimreise. Nach dem Mißlingen ihrer Abfangung vor der Chesapeake-Bai, wo die Engländer mit 8 Kreuzern auf der Lauer lagen und dazu noch Fischdampfer herangezogen hatten, mußte sie darauf gefaßt sein, daß diese und noch andere auf allen Kurven kreuzen würden, welche die beiden Kontinente miteinander verbinden. Vor allem aber war damit zu rechnen, daß die Engländer in der Nordsee die bedenklichsten Anstrengungen machen würden, ihre Blockade gerade der „Deutschland“ gegenüber undurchdringlich aufrechtzuerhalten. Der französische Kontradmiraal Deyon hatte sogar eine in der Entente-Pressen viel verbreitete gelehrte Abhandlung geschrieben, wie und wo die „Deutschland“ zu fangen sei.

Es hat alles nichts genützt. Die alliierten Kreuzergeschwader hatten die Spur der „Deutschland“ so gründlich verloren, daß sie von rund 4200 Seemeilen nur 100 unter Wasser zu fahren brauchte. Davon kam auf die Abfahrt von Amerika schon ein wesentlicher Teil, so daß für die Ueberquerung der engblockierten Nordsee nur kürzere Strecken unter Wasser zu fahren übrig blieben.

Am Donnerstagnachmittag ist die „Deutschland“ auf der Weser angekommen und bei Bremerhaven auf dem Strom vor Anker gegangen. Noch gegen 40 Seemeilen beträgt die Entfernung bis zu den Häfen der alten Handelsstadt Bremen, in deren Geschichte transatlantischer Seefahrt heute ein Ereignis von epochaler Bedeutung mit goldenen Griffeln eingetragenen werden kann. Bremen rüstete sich mit Recht, diese Straße zu einer Via triumphalis zu gestalten. Die oldenburgischen Fischer von Brate, die Schiffer von Elsfleth und die von Begeja werden sie würdig säumen.

Der Bremer Schlüssel aber hat sich erneut als Symbol bewährt. Nicht nur der kommenden Meeresfreiheit, sondern er hat auch den Engländern die letzte Möglichkeit verschlossen, ihre Spürnasen in Dinge zu stecken, die sie nichts angehen und deren Geheimnis durch die „Deutschland“ und ihre Nachfolger fortan den treuesten und zuverlässigsten Hütern finden werden. Die Neutralen aber, die durch die Postüberbreiten Englands seitler nur Ingrimme äußern konnten, werden diesen nunmehr durch innige Schadenfreude ersetzen können und den Ingrimmen Engländern überlassen dürfen, denen dieser allein als Resultat ihrer vergeblichen Bemühungen übrig geblieben ist.

Im Anschluß hieran teilen wir noch das Folgende mit: Während des Donnerstags verließ die „Deutschland“ an ihrer Landungsstelle in der Wesermündung. Alfred Bohmann war ihr bis auf die Höhe von Helgoland entgegengefahren. Er begrüßte dort den Kapitän, die Offiziere und Mannschaften, die sich in großartiger Stimmung befanden und sämtlich erklärten, sich für eine neue Reise wieder anmustern zu lassen. Herr Bohmann nahm die wichtige Kurierpost in Empfang. Das Schiff hat eine sehr gute Ladung genommen. Tatsächlich wurden die Erwartungen der Reederei in bezug auf die Ladefähigkeit übertroffen. Es war ein geradezu erhebender Anblick, wie die „Deutschland“ am Horizont sichtbar wurde. Das Deck war von Weitem und Wogen hart mitgenommen. Kapitän König in seiner schlichten Seemannsart stand auf dem Turm des Schiffes und gab ruhig und bestimmt seine Befehle. Trotz des großen Augenblicks schien ihm nichts mehr am Herzen zu liegen, als die kostbare Ladung dem deutschen Volke sicher zuzuführen.

Die festliche Weiterfahrt des berühmten Schiffes nach Bremen wurde am Freitag früh angetreten.

Die Beerdigung der Unter-Weferorte umsäumte das Weserufer, Schiff und Besatzung begeistert jubelnd. Die Stadt Bremerhaven prangt seit Mittwochabend im schönsten Festkleid, die Schiffe im Hafen und auf der Reede haben über die Toppfen geslaggt, die „Deutschland“ die ebenfalls über die Toppfen geslaggt hat, näherte sich in schneller Fahrt, begleitet von mehreren Dampfern der Reede, auf der sie um 7¼ Uhr eintraf. Das Publikum brachte dem Schiff und seiner Besatzung begeisterte Hurras, Gesangsvereine der Unterweser sangen, die Glocken läuteten. Die „Deutschland“ nahm den Losen an Bord. Nach Erledigung der Formalitäten setzte sie ihre Fahrt um 8 Uhr weiseraufwärts, begleitet von der Wilhelmshavener Stationsjacht und mehreren Dampfern, fort.

Die Ankunft in Bremen war auf 12 Uhr festgesetzt.

Die Rückkehr der „Deutschland“ hat überall im Reich, bei den Verbündeten und sogar im neutralen Ausland in Kreisen, die den Deutschen nicht sonderlich gewogen sind, Bewunderung hervorgerufen. Zahllos sind die Nachrichten über Telegramme, die nach Bremen gerichtet wurden. Es ist unmöglich, sie alle zu nennen. Erwähnt wurden bereits die Glückwunschsdepeschen Kaiser Wilhelms, des Reichstagspräsidenten und des ungarischen Abgeordnetenhauses an den Präsidenten des Deutschen Reichstages. Weiterhin sandten Depeschen oder Glückwunschsreiben der König von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Reichsminister und viele Vertreter von Körperschaften des Handels und der Industrie. Bürgermeister Dr. Weiskirchner von Wien richtete ein Glückwunschsreiben an den deutschen Botschafter von Lissabon und Bogenhof. Die österreichische und ungarische Presse veröffentlichte jubelnde Festschriften. Die schwedischen Blätter bezeichneten die Rückkehr der „Deutschland“ als wichtigstes Ereignis des Tages.

Dagens Nyheter schreiben: „Erfolg durch die glückliche Heimkehr des Handels-Unterseebootes kann das Problem des Unterwasserverkehrs zwischen Deutschland und Amerika als gelöst gelten. Erst jetzt kann man von einer wirkungsvollen Durchbrechung der englischen Blockade sprechen.“

Man kann verstehen, daß dieser Tag in ganz Deutschland mit Triumph gefeiert wird.

Wenigstens äußert sich die holländische Presse. „Nieuwe Courant“ bemerkt: „Trotzdem bei Vlodds Betten zu 50 gegen 1 abgeschlossen wurden, daß es dem Unterseeboot nicht gelingen würde, der wachsam englischen Flotte zu entkommen, ist es Kapitän König geglückt, die britische Flotte zu überlisten. Daß das die Deutschen freut, ist selbstverständlich. Auch viele Engländer haben innerlich der Fahrt des Kapitän Königs ihre Bewunderung nicht verhehlen können.“

Gänzlich schweigt man sich noch in England aus, der Kerger dort hat sich noch nicht in Worten Luft gemacht. Eine geradezu alberne Geschichte aber tischt ein französisches Blatt seinen Lesern auf. Es behauptet, die „Deutschland“ sei überhaupt nicht über den Ozean gefahren, sondern die Deutschen in Amerika hätten irgendwo in Amerika ein Handels-Boot gebaut, das dann nach Baltimore gefahren und dann von dort wieder verschwunden sei. Vermutlich sei es stückweise hin- und zurückbefördert worden. Das Blatt behauptet also, Deutschland habe die Allierten in ähnlicher Weise dupieren wollen, wie etwa der Schweigel und sein Frau den Hafen beim Wettlauf hinter sich führten. Die Sache ist so unendlich — französisch, daß sie einer Widerlegung nicht bedarf.

Kapitänleutnant Walter Forstmann.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß der Kaiser dem Kapitänleutnant Walter Forstmann, den Kommandanten eines erfolgreichen Unterseebootes, den Orden Pour le mérite verliehen habe. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, hat er bisher hundert feindliche Schiffe mit 260 000 Tonnen im Werte von 600 Millionen Mark versenkt. In vielen Fällen hatte er mit den feindlichen Schiffen, die Widerstand leisteten, heftige Kämpfe zu bestehen. — Forstmann ist im Jahre 1901 als Fähnrich zur See auf S. M. S. „Kaiser Wilhelm der Große“ in die deutsche Marine eingetreten. 1903 wurde er Leutnant zur See auf S. M. S. „Ariadne“, 1906 Oberleutnant zur See auf S. M. S. „Sperber“ und stand seit 1914 zur Verfügung des Hochseeflottenchefs. Er wurde Kapitänleutnant und mit der Führung eines Unterseebootes betraut. Bisher besaß er bereits das Eisener Kreuz 1. Klasse, das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, den Roten Adlerorden 4. Klasse und die Rettungsmedaille.



Von den Kriegsschauplätzen.

+ Heftige feindliche Angriffe im Somme-Gebiet und vor Verdun. — Ein Marineluftschiff gegen die „Festung“ London. — Erfolgreicher Gegenstoß in Podolien.

Großes Hauptquartier, den 25. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wenigstens wie am 18. August erfolgten gestern Abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftiger Feuersteigerung englisch-französischer Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden.

Zwischen Thiepval und dem Fouraug-Walde sind blutig zusammengebrochen, Teile des vorderen geschlossenen Grabens nördlich von Poillers wurden eingenommen. Im Abschnitt Congueval—Deville-Wald der Gegner Vorteile errungen, das Dorf Maurepas zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Sturm seinerlei Erfolg. Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitten von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen.

4 feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Pont-Averger, südlich von Barennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschütze abgeschossen. Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angetroffenen erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Juvigny verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Gräberla 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (B. L. Z.)

+ Der neue Luftangriff auf die englische Ostküste. Berlin, den 25. August. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marineluftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadteil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Harwich und Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der Reede von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Ueberall wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungsstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos, beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (B. L. Z.)

+ Die englische Meldung!

London, 24. August. (Amtlich.) Ein feindliches Luftschiff kam kurz vor Mitternacht über die Ostküste. Es wurden mehrere Bomben und einige Hochexplosivbomben auf offenem Feld abgeworfen. Es wurde kein Schaden angedeutet und niemand verletzt. (Natürlich wie immer! D. Red.) Das Luftschiff kehrte vor 1½ nach der See zurück.

+ Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. August. (Amtlich.) wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich von Moldawa und im Bereich des Tatars-Passes wurden mehrere russische Angriffe zum Teil in Handgemenge unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei veränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Im Abschnitt Tserpelnitz—Pienestki wurde dem Feinde das von ihm am 22. d. M. genommene schmale Grabenstück wieder entzogen, hierbei 1 Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern Abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wipbach bis Rowe Dao unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen. — An der Front der Fassin-Alpen ließ nach den miflungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. An der Wofusa stellenweise Gefechte.

Für eine Tätigkeit, die gar keine Langzeit, sondern ein Wohlleben ist.

Wie klein, wie erbärmlich klein müssen Sie von einem Manne denken, der durch Monate von Ihrer Güte gelebt hat, ohne die Spur einer gleichwertigen Gegenleistung? Rolf war hinter seinem Stuhl hervorgekommen und näher auf Helene zugegangen. In sein blaßes, gebräuntes Gesicht war ein Schein von Farbe getreten. Seine Haltung war elastischer und fester zugleich geworden.

„Eine Entschuldigung gibt es nicht. Vielleicht so etwas wie eine Erklärung, und die möchte ich Ihnen geben dürfen, liebe gnädige Frau, um nicht so ganz erbärmlich vor Ihnen dazustehen.“

Nicht, daß ich am Verhängen war, als ich zu Ihnen kam, soll mein Kommen erklären, vielmehr aber vermag die furchtbare innere Not, die ich gelitten, die Kämpfe, die ich vergebens gekämpft, und die mich am Ende stumpf gemacht, die bittere Sorge um die Meinen, die Verantwortung, die ich für sie übernahm! Ich hatte meine letzte Hoffnung auf die Kunst gesetzt, oder vielmehr auf das, was ich dafür hielt. Ich sprach Ihnen einmal davon, daß diese Hoffnung mir genommen wurde, kaltherzig, roh, daß sie mir zertrümmert, trieb mich damit bis an die Schwelle der Selbstvernichtung, er raubte mir den letzten Rest von Selbstbewußtsein, das ein Mann mehr als ein anderer braucht, will er ein Mann sein und bleiben. — Daß ich taten die verfehlten Versuche, mit den Brüdern meines Wissens und Könnens, mir eine Existenz der Arbeit zu gründen. — Zu Ihnen kam ich, ein zerbrochener, kranker Mensch — kein Mann mehr — nur noch das erbärmliche Scheinbild eines Mannes.

Vielleicht, daß alles dies mich ein wenig in Ihnen entlastet! Nun aber ist's genug. Ich würde Ihnen lassen Sie mich heute zu dieser Stunde geben, erlaube ich Ihnen nicht vielmehr undankbar, ginge ich, bevor ich Erlass gefunden. Es wird nicht schwer sein, gnädige Frau, wie ein alter, eifriger Strom, der alle Lebenshoffnungen vernichtet und fortgeschwemmt, war Rolf's Seele über Helene hingegangen. Ihre von Schmerz gewundene Seele klammerte sich an einen Strohhalbm, an den einzigen Gedanken, ihn zu halten um jeden Preis, um ihn zu retten und seiner willen! Sollte sie ihn wieder hinauslassen in der bitteren, schweren Kampf ums Dasein, ohne die Sicherheit, daß er ihn diesmal heftiger austampfen würde?

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Stell, höflich, kühl, hatte sie seine Begrüßung sich vorgestellt, genau so stell, höflich und kühl wie seine Briefe durch Monate gewesen waren. Und nun war der kühl Zurückhaltende gekommen in hellstrahlender, nicht zu verbergender Freude. Warm und lebhaft war dem Wortlaren die Rede über die Lippen geströmt. Seine Augen hatten geleuchtet. Bang und innig war der Kuß gewesen, der erste, den er ihr auf die Hand gedrückt.

Und am nächsten Morgen schon daselbe scheue, gebrückte Wesen. Ein Fremdes, das ihr ans Herz griff. Nicht einmal ihren warmen Dank für seine treue Fürsorge in dem Jungen hatte er angenommen.

„Es ist ein Nichts“, hatte er erwidert. „Natur und Kertze haben Hans gesund gemacht, nicht ich.“

Dann war er gleich nach dem Frühstück mit dem Jungen davongegangen. Die Kertze hatten auch in der Heimat zu jeder Jahreszeit viel Bewegung in freier Luft, ein strenges Abhärtungssystem verordnet.

Er schien gar nicht daran gedacht zu haben, daß sie den Wunsch haben könne, nach der langen Trennung, der langen Einsamkeit, sich ihnen anzuschließen. Sie selbst hatte diesen Wunsch nicht zu äußern gewagt. In Rolf's Gesicht hatte etwas gestanden, das ihr den Mund verschloß. Sie hatte das Gefühl, als ob ihre Gegenwart die beiden stören würde, die durch so lange Monate ganz aufeinander angewiesen gewesen waren, in ihren Gewohnheiten völlig zusammengewachsen waren.

Und was würde die nächste Stunde bringen? Feierlich und formell hatte er durch Worte bitten lassen, ihn um 11 Uhr im kleinen Salon empfangen zu wollen.

Und der kleine Invalide hatte nachdenklich den struppigen Kopf geschüttelt, als er die Bestellung ausgerichtet, und etwas wie Kummer und Sorge war über sein kleines kaltes Gesicht gekommen.

Mit dem Schlag eilte trat Rolf Köhne in den kleinen Salon. Durch dieselbe Tür, durch die er gekommen war, als er im März sich Helene von Verich vorgestellt hatte, in derselben Haltung wie damals, als er mit einem Gemisch von Bewunderung, Staunen und Erschütterung die Frau mit den Hyazinthen in ihr erkannt hatte.

Fast so bleich und nicht minder erregt, trat er Helene heute entgegen.

Sie mochten in dem Augenblick tiefen beklemmenden Schweigens, das zwischen ihnen lag, beide jener Stunde gedenken.

Und wie damals den Fremden, bei Helene heut den Freund, Platz zu nehmen, nur daß ihre Stimme unsicherer klang, wie von mühsam unterdrückten Tränen.

Er beugte schweigend den Kopf, blieb aber hinter dem Stuhl Frau von Verich gegenüber stehen, die Hände wie haltend um die hohe Lehne gelegt.

„Was gibt es denn?“ fragte sie zaghaft und leise, do er noch immer stumm blieb.

Er setzte zweimal zum Sprechen an. Jedesmal packte ihm das Wort im Munde wieder. Seine Augen blickten starr und glanzlos in grenzenloser Traurigkeit über Helene fort, gegen die fliederfarbene Wand des kleinen Salons. „Gnädige Frau“, sagte er endlich beinahe tonlos. Sie müssen mir gestatten, es kurz zu machen. Ich bitte Sie um meine Entlassung.“

Er mußte es zweimal sagen, leise und eindringlich, bevor der Sinn seiner Worte auch nur begriff.

Dann stieß sie es hervor langsam, schwer, als ob sie jedes Wort sich aus der Seele reißen müßte:

„Sie wollen fort von —“ sie hatte sagen wollen „von mir“, aber sie verbesserte sich rasch, „von Hans? Von dem Jungen, der so abgöttisch an Ihnen hängt, dem Sie alles geworden sind? Ja, um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

Er hörte aus ihrer Rede nichts als die bange Sorge der Mutter, die sich vor den Verlust eines Menschen gestellt sieht, dem sie ihr Kind gern anvertraut hat.

Etwas ruhiger, besonnener fuhr er fort, ohne seine müde, traurige Haltung aufzugeben:

„Nichts ist geschehen, gnädige Frau — als das eine — ich hätte niemals kommen sollen. Ein Mann soll selbst in der bittersten Not nicht unterkriechen unter ein Dach wie das Ihre. Nicht Wohlthaten und Bezahlung annehmen

Überföhrung von Kavalla an die Bulgaren.
Die griechische Divisionen sind, wie der Pariser „Temps“ vom 24. August meldet, in Kavalla eingeschifft worden; die griechischen Festungswerke seien den Bulgaren übergeben und Munition ausgeliefert worden.

Die „internationale“ Balkanarmee.
Ein Amsterdamer Blatt zufolge meldet der Kriegskorrespondent Ward Price der Londoner „Times“ aus London, daß die internationale Balkanarmee der Verbündeten nunmehr um ein albanisches Kontingent unter Ali Riza Bey vermehrt wurde.

Verfent!
Maastricht, 24. August. Heute früh wurde zehn Meilen vom Maastricht-Leuchtschiff der norwegische „Belor“, der mit Lebensmitteln (Bannware!) von Rotterdam nach London unterwegs war, die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde.

Schoner „Elios“ ist versenkt worden.
London, 25. August. „Floyds“ melden: Der italienische Schoner „Elios“ ist versenkt worden.

Keine feindlichen Berichte mehr über Schiffsversenkungen!

Rom, 24. August. (Meldung der Agenzia Stefani.) Es ist festgestellt, daß die Nachrichten über die Tätigkeit feindlicher Unterseeboote fern von ihrer Heimatlinie heute sehr vorteilhaft sind, da er sich so über die Lage und den Ort seiner Unterseeboote unterrichtet, mit der keine unmittelbare Verbindung hat. Infolgedessen sind die Alliierten beschloffen, die Veröffentlichung solcher Nachrichten zu unterlassen. — Selbstverständlich ist es Unannehmlichkeit, daß die deutsche Flotte und die ihrer Verbündeten aus den „Floyds“-Meldungen über versenkte Unterseeboote erhielten. Der wahre Grund für unsere Enthaltung, liegt auf anderen Gebieten. Man will die Öffentlichkeit die Erfolge der feindlichen Unterseeboote vorenthalten, um die Stimmung nicht noch weiter zu erhitzen, um die Schiffsbesatzungen nicht noch ängstlicher zu machen und damit das Ansehen der Mannschaften zu vermindern, um die Versicherungsprämien nicht noch weiter zu lassen und so fort.

Deutsche Seepolizei.
Der dänische Dampfer „Aranit“, mit Holzladung (Kaffee!) D. Red.), von Schweden nach England bestimmt, ist von einem deutschen Kriegsschiff nach Swinemünde aufgebracht worden.

Geplänkter Angriff auf einen deutschen Dampfer.
Stockholm, 25. August. Ein feindliches Unterseeboot ist am Morgen des 24. d. M. auf den deutschen Dampfer „Aranit“, der in einem Geleitzug in einer Entfernung von 12 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung mit Torpedos abgeschossen. Damit ist abermals eine feindliche Unternehmung der schwedischen Heeresflotte festgestellt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten ist der Dampfer glücklicherweise fehlgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Lehrhorn, 26. August. Zum Besten der Kriegsgeldes in unserer Stadt wird der hiesige evangelische Chor, der gegenwärtig unter der Vertretung des Herrn Lehrers Gut steht, am Sonntag, den 26. September d. Js., nachmittags um 4.30 Uhr in der Hauptkirche ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten. Gemischte Chorgesänge, Männer- und Frauenchöre, Duets und Solis, sowie Orgel- und Violoncello-Vorträge werden das Programm des Konzerts zu einem gebienden und abwechslungsreichen gestalten. Wir wollen heute nur kurz auf die geplante Veranstaltung hinweisen, werden aber demnächst näher über sie an dieser Stelle zurückkommen.

Jubiläum. Morgen Sonntag kann Herr Mehl auf eine 30jährige Amtszeit als Küster an der katholischen Kirche zurückblicken.

Für Kriegsbeschädigte, welche Angehörige der Lebensversicherungsanstalt für Angestellte sind oder waren, ist ein Beschluß des Direktoriums der Lebensversicherungsanstalt von Wichtigkeit, nach welchem die Beratung und Berufsumkehrung im Sinn

„Wollte sie ihn halten? Sie konnte ihm nicht sagen: Liebe dich! Du bist mir notwendig wie nichts auf der Welt! Auch ich habe in den Tag hinein gelebt, ein Leben ohne eigentliche Pflicht, ohne ernste verantwortliche Arbeit! Mit dir, von dir will ich Pflicht und lernen! Laß uns Hand in Hand gehen! Aber wie konnte sie das, da nichts, nichts in seinem Leben für sie zu sprechen schien? Nicht einmal die heisse Liebe des Wiedersehens, die längst durch seinen Entschluß zu gehen, ausgelöscht war.“

Da plötzlich, wie ein Blitz die Dunkelheit, erhellte der Blick an die Blätter, die Rewes ihr gegeben, und die Handbreit von ihr in ihrem Schreibpult eingeschlossen lag ihr schwer verdüstertes Gemüt.

Helene sprang sie auf und trat zu dem in stummer Erwartung vor ihr stehenden Mann. In ihren schönen Augen stand eine feste Zuversicht, die ihm das Herz erheiterte. Wenn sie ihn hätte, zu bleiben! Wenn sie in seinem, in Monaten schwerer Kämpfe errungenen Glück wartend machte! Nein, das nicht, nur das, daß er wollte nicht wieder selbe werden, sein Herz, andenkende Liebe für diese Frau, nicht Herr werden über seinen Stolz.

Helene hatte ihre Hand mit sanfter Berührung auf seinen Arm gelegt. Seine Nerven erbeben in heißem Zorn.

„Wenn Sie mir zu beichten hatten, Herr Kühne, so hätte ich es auch,“ sagte sie mit lieblichem Lächeln und dem mädchenhaften Scheu.

Dann wandte sie sich gegen den Schreibtisch, schloß das Buch auf, das unter der Platte die ganze Breite des Tisches einnahm, und nahm die grauen Kartons mit den Blättern heraus.

Rolf erschauerte.

Wie kam Frau von Versch zu den Arbeiten, auf die er seine Hoffnungen, seine nächste Zukunft gesetzt hatte? Wie kam Herr von Voewengard sie ihr gegeben, und hatten sie zusammen gelächelt über seine Vermeßlichkeit?

Ein bitterer Zug grub sich um seinen Mund. Welch eine Wahrheit, diese Blätter gerade in die Verhältnisse zu schicken! Dort anzufangen, wenn er hier ein Leben machen wollte! Welch eine lächerliche Anekdote, zu denken, daß er mit diesen Arbeiten einen Bruchteil seines Lebens an Helene würde abtragen können, da er nicht

des § 36 des Versicherungsgegesetzes als Heilversfahren angesehen und die Kosten übernommen werden. Die Reichsversicherungsanstalt übernimmt die Kosten der Hin- und Rückreise nach dem Ausbildungsort, sowie des Unterrichts und der Unterrichtsmittel und die Kosten für Wohnung und Verpflegung bis zum täglichen Verpflegungssatz von 6 Mark. Nähere Auskunft erteilt der Berufsberater des an das Landratsamt angeschlossenen Ausschusses für Kriegsbeschädigte im Distrikt.

Kriegsbilderbogenwoche. Entsprechend dem Wunsch der Frau Kronprinzessin wird die Veranstaltung einer Kriegsbilderbogenwoche vom 20. bis 26. September d. Js. vorbereitet, zu der der Herr Staatskommissar für Wohlfahrtsangelegenheiten in Preußen seine Genehmigung erteilt hat. Zur Mitwirkung an derselben sind die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die Deutsche Lehrerschaft, die Jugendorganisationen und die deutschen Staats- und Kommunalbehörden durch Rundschreiben aufgefordert worden. — Bestellungen auf die Kriegsbilderbogen und Erläuterungen um unentgeltliche Uebersendung von Plakaten sind an die Leitung der Kriegsbilderbogenwoche, Berlin W. 56, Prinzessinnenpalais, zu richten.

Biden, 26. August. Am morgigen Sonntag kann das Ehepaar Friedr. Sohn und seine Ehefrau Karoline das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Auch wir bringen dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu seinem Ehejubiläum entgegen.

Obernberg, 26. August. Am morgigen Sonntag wird hier die feierliche Einweihung unserer Kapelle stattfinden. Die Weihe wird durch den Herrn Generalsuperintendenten Ohlig-Wiesbaden vollzogen. Dem Beibehaltungsdienst, dessen Beginn auf 2 Uhr festgesetzt ist, wird sich eine Feier im Freien (bei ungünstigem Wetter in der Kapelle und im Vereinshaus) anschließen, bei welcher mehrere Ansprachen gehalten werden.

Wiesbaden, 26. August. Bei allen Amtsgerichten, beim hiesigen Landgericht, bei der Staatsanwaltschaft sowie bei sämtlichen Amtsanwälten des diesseitigen Landgerichtsbezirks tritt mit dem 1. Oktober d. Js. die ununterbrochene Bureauezeit ein. Diefelbe erstreckt sich auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Zur Erledigung dringlicher Angelegenheiten, welche einen Aufschub nicht vertragen, ist auch außerhalb dieser Zeit ein Beamter zur Verfügung des Publikums.

Frankfurt a. M., 25. August. Ein seit Monaten der Sprache und des Gehörs beraubter Krieger regte sich dieser Tage über das laute Schreien seines kleinen Kindes so sehr auf, daß er darob Sprache und Gehör wieder fand.

Obernberg, 25. August. Auf dem Güterbahnhof wurde dem Rottenarbeiter Midenia, als er unbefugter Weise die Schienen überschreiten wollte, von einer Lokomotive ein Fuß abgefahren. Außerdem trug er sehr schwere Verletzungen davon.

Von der Bergstraße, 25. August. In einem alten Hause der Hauptstraße in Weinheim stürzte das vermoderte Balkenwerk ein. Dabei wurde ein einjähriges Kind erschlagen. Die Mutter kam mit leichten Verletzungen davon.

Wiesbaden, 25. August. Für Unterfranken wurde der Verkaufspreis für einen Zentner Zwetschen an den Händler auf 14 Mark, an den Verbraucher auf 23 Mark festgesetzt.

Aus dem Reiche.

Einberufung der Bulgaren. Die Bulgarische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß alle in Deutschland weilenden bulgarischen Staatsangehörigen des Jahrganges 1917 ebenso wie alle anderen Heerespflichtigen, die bisher zurückgestellt oder aus irgendeinem Grunde zur Miltärung noch nicht erschienen waren, aufgefordert werden, sich nach Bulgarien zu begeben, wo ihre Musterung von den zuständigen Kommissionen in der Zeit vom 1. September bis zum 1. Oktober d. J. stattfinden wird.

Ein Jahr Generalgouvernement Warschau. Anlässlich des einjährigen Bestehens des Kaiserlich deutschen

einmal wogte, ob sie überhaupt derweilbar, geschweige denn nützlich sein würden.

Helene hatte in froher Hast, die Kristallvase mit blühenden Blumen beiseite schiebend, den Karton auf den Solatisch gelegt und die Blätter ausgebreitet.

„Das Geheimnis Ihrer Anonymität ist bewahrt geblieben, lieber Herr Kühne.“

Sie erzählte kurz den Vorgang. „Da Herr von Voewengard erst dieser Tage zurückgekommen ist, habe ich mit Rewes gegenüber die Entscheidung vorbehalten.“

„Wieder Herrin, wieder Brotgeberin!“ dachte er und grübelte die Zähne in die Unterlippe.

„Rewes ist begeistert und der Direktor nicht weniger,“ fuhr Helene fort, ohne nach Rolf umzusehen, der jetzt hinter ihr getreten war und finsterte auf die Blätter blickte.

„Und ich — ich bin einfach glücklich. Hier ist die Arbeit, die Sie suchen und die all das wenige, das Sie hier empfangen haben, tausendfach aufwiegt. Rewes prophezeit, und er ist kein Schwärmer, sondern ein Mensch von großer Sachlichkeit und feinstem Verständnis, den Anbruch einer neuen Zeit für unsere Fabrikation, wenn diese Blätter als Muster erworben würden. Sie sehen, es gibt keinen Grund zum Gehen mehr. Arbeit. Gegenleistung ist in Fülle da!“

Erst jetzt sah sie nach Rolf um, das zarte Gesicht sanft gerötet, mit hellen Augen, froh und offen zu ihm blickend.

Es durchfuhr ihn jäh. Das war wieder die Frau mit den Hyazinthen, die süße Frau aus Nirgendwo, die er nicht mehr aus seinem Leben verlieren konnte, wollte er nicht ganz elend sein. Und um sie nicht ganz zu verlieren, mußte er gehen, wunschlos und still, gehen auf immer, um niemals wiederkommen.

Es würgte ihn in der Kehle. Der Atem stockte ihm. Er suchte unsicher nach Worten, um das Letzte, Entscheidende zu sprechen. Da stürzte Hans ins Zimmer.

„Der Schlitten ist fertig,“ rief er jubelnd, Rolf bei der Hand fassend. „Jetzt kann's losgehen mit dem Rodeln.“

Wörbe ist schon oben auf dem Entenberg. Aber du mußt auch mitkommen, Mutti. Es geht demnach so schön wie in St. Moritz. Wir haben schon probiert, Wörbe und ich.“

Und er zog Rolf ungestüm durch das Bormhaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Generalgouvernements Warschau fand Mittwoch vormittag auf dem Hof des Stadtschlosses zu Warschau eine kurze Feier statt, an der die beim Generalgouvernement diensttuenden Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften teilnahmen. Der Generalgouverneur verteilte eine Reihe von Auszeichnungen, von denen die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an den Wirklichen Geheimen Kriegsrat v. Wunderlich und an den Generalarzt Dr. Paalzow sowie des Eisernen Kreuzes 2. Klasse an den Warschauer Polizeipräsidenten v. Glasenapp hervorzuheben sind. Mit einem vom Generalgouverneur ausgetragenen Hurra auf Seine Majestät den Kaiser schloß die Feier.

Die neuen bayerischen Briefmarken haben zu Klagen der Postbeamten Veranlassung gegeben. Die Schalterbeamten beanstanden die Farbe, die leicht zu Irrtümern verleiten kann, da sich die Marken zu 7/2 und 5 Pfennig und die zu 10 und 15 Pfennig nur sehr wenig voneinander unterscheiden. Auch die Nachprüfung, ob die Briefe richtig freigemacht sind, wird durch die Ähnlichkeit der Farben erschwert. Von der bayerischen Postverwaltung wird deshalb eine Änderung der Farben der neuen Werte erwogen. — Das wird alle Sammler erfreuen.

Einem unaufgeklärten Verbrechen ist man in der Wollburg bei Gardelegen in der Altmark auf die Spur gekommen. Es wurde dort die seit Ende Juli vermißte ledige Magd Hedwig Wöhler aus Vorsefelde als Leiche gefunden. Um den Hals der Toten war ein Strohfleisch geknüpft und im Mund steckte als Knebel ein Tuchlappen.

Bootsunglück. Beim Versehen des Inters des Baggers VI auf dem Haff bei Swinemünde wurde ein mit fünf Matrosen bemanntes Boot durch die Trösse des Baggers unter Wasser gedrückt. Drei Mann ertranken, zwei konnten sich retten.

Aus Groß-Berlin.

Zwei weitere Todesopfer der Gasexplosion in Charlottenburg. Im Laufe des Mittwochs verstarben noch die Geschwister Erwin und Erna der schwer betroffenen Familie Bichert; die beiden anderen Kinder dieser Familie befinden sich jetzt anscheinend auf dem Wege der Besserung. Das Befinden der übrigen Verletzten war am Donnerstag etwas besser, aber bei einigen ist die Lebensgefahr noch nicht ausgeschlossen. Die Bergungsarbeiten an dem durch die Explosion teilweise zerstörten Hause sind im Gange.

Geschichtskalender.

Sonntag, 27. August, 1576. Tizian, Maler, † Venedig. — 1626. Stieg Tilgus über Christian von Dänemark bei Butler am Barenberg. — 1770. Fr. Hegel, Philosoph, * Stuttgart. — 1776. B. G. Niebuhr, Historiker, * Kopenhagen. — 1870. Stieg der Sachse über die Franzosen bei Bazancay. — 1914. Ein Ministerium der nationalen Verteidigung in Frankreich. — 1915. Bei Suchopol und Szerezwow wurden die Russen von den verbündeten Truppen unter dem Generalobersten v. Bogatsch aus ihren Stellungen geworfen. — Südlich Kobryn wurden die Russen von den Truppen der Armee v. Rodensen geschlagen. — Neue starke und sehr zahl ausgeführte Angriffe bei Anafaria (Dardanellenfront) wurden unter ungeheuren Verlusten für die Angreifer durch die Türken abgelehnt.

Montag, 28. August, 430. Der heilige Augustinus, † Hippo Regius. — 1749. Wolfgang Goethe, Dichter, * Frankfurt a. M. — 1828. Graf Leo Tolstoj, russ. Schriftsteller, * in Gouv. Tula. — 1863. E. Witschert, Chemiker, † Berlin. — 1914. Engl. Armee bei St. Quentin geschlagen. — Untergang von „V. 187“, „Ariadne“, „Raimund“ und „König“. — 1915. Auf der Westfront von Grodno wurde von den deutschen Truppen die Gegend von Romg-Dwor und Kusnica erreicht. — Bei Grodel gab der Feind vor dem deutschen Angriff seine Stellungen am Ostrand des Waldes von Bialostok auf. — Der nördlich und nördöstlich von Lutz eingetroffene Gegner wurde unter heftigen Kämpfen nach Süden geworfen. — Auch bei Swinichy, Gorochow, Kozlechow und Turze wurden die Russen zum Rückzug gezwungen.

Letzte Nachrichten.

Rumänien.

Wien, 25. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Der für gestern angekündigte Ministerrat hat nicht stattgefunden, was zu einer ruhigen Auffassung der Lage berechtigt. Die bulgarische Offensive dürfte nach der Ansicht ernster politischer Kreise zunächst keine Änderung in der Haltung Rumäniens herbeiführen. Daraus ist der Schluss gestattet, daß Rumänien bezüglich der von außen drohenden Gefahr sich vollständigste Handlungsfreiheit wahrt. Die letzten Äußerungen Radoslawows über Rumänen haben hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Der rumänische Gesandte in Sofia, Deruffe, ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Ein Ultimatum der Vierverbandsmächte an Rumänien?

Berlin, 26. August. Aus London wird verschiedene Blättern berichtet, dort laufe das Gerücht um, daß die Vierverbandsmächte an Rumänien ein Ultimatum richten werden wegen der Erlaubnis des Durchzuges russischer Truppen nach Bulgarien.

Kriegsbestellungen in Amerika.

Haag, 25. August. „Daily News“ meldet aus New York: Die Kriegsbestellungen beherrschen immer noch den Stahlmarkt. Gegenwärtig werden Bestellungen im Werte von 19 Millionen Pfund, Granaten und anderes Kriegsmaterial ausgeführt. Man schätzt, daß von den alliierten Nationen 75 Millionen Pfund für Granaten und Waffen in Amerika bis zum Juni 1917 ausgegeben werden. Gegenwärtig ist die Tätigkeit so groß, wie seit langer Zeit nicht mehr. Rußland hat soeben einen Kontrakt für 200 000 Tonnen Stahlschrott abgeschlossen. Englische und französische Fabriken haben große Quantitäten amerikanischen Stahl nötig, während Bestellungen von über 2 Millionen schwerer Granaten laufen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorherage für Sonntag, den 27. August: Veränderlich, zeitweise Regen, wenig Wärmeänderung.

Gebet in höchster Not.

Von Ricarda Huch.

Herrgott, ich bin allein zu schwach,
Hilf mir in diesem Streite,
Sei du durch dieses Ungemach
Des schwanken Schritts Geleite.
Die Hände dein sind voller Gut,
Voll eitel Kraft und Leben.
Mein Herz erstirbt; gib neuen Mut,
Der Hölle zu entschweben.

Herrgott, es steigt der trübe Schwall
Zum Hals mir mit Erstickten,
Laß deiner Stimme Frühlingsschall
Mich hören und erquickten.
Mach, daß die Flut mich nicht verschlingt,
Daß unter deinem Schirme
Ich auf den Wellen starkbeswingt
Wie eine Schwalbe stürme.

Hier laßt kein Freundesangezicht,
Der Sterblichen Gebete
Vergangen wie ein qualmendes Licht,
Wenn nicht dein Hauch hier wehte,
Herrgott, mein töricht Mäulchen und Wahn
Weiß nicht, was Rug und Schade;
Sieg oder Tod, das nehm ich an,
Das fließt vom Quell der Gnade.

(Aus der Feldzeitung der 3. Armee „Der Champagne-Ramerad“.)

Abenteuerliche Flugzeuge.

Von einem deutschen Kampfflieger.

Fliegende Schlitten. — Eine Kreuzung aus Luftschiff und Flugzeug. — Pfeil ohne Stiel. — Flugomnibus. — Der „Ozeanrosch“. — Die „Zeppelin-Schnecke“.

Das Flugzeug hat sich nach mancherlei Gestaltumwandlung allmählich zu Typen entwickelt, die eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen lassen. Die ursprüngliche Form eines Kastenflugzeuges mit Höhensteuer vorn und hinten ist immer mehr von dem vogelähnlichen Flugzeug mit Rumpf, Flügeln und Schwanz verdrängt worden, das bei uns so populär geworden ist, daß heutzutage jedes Kind auf der Straße diese Flugzeuge „Tauben“ nennt. Den Vogelkörper haben sowohl Ein- wie Doppeldecker, und der Volksmund hat den Namen „Tauben“ auf beide Gattungen übertragen, die jedoch nicht nur in der Zahl der Tragflächen, sondern auch in der Anordnung sonstiger Einzelheiten wesentliche System-Unterschiede aufweisen, die im allgemeinen jedoch dem Laien nicht zur Erkenntnis kommen. Wohl aber ist die allgemeine Ansicht nicht unrichtig, daß die Vogelform mit einfacher oder doppelter Tragfläche einen gewissen Abschluß in der Formgebung der Flugzeuge gebracht hat, und daß solche als modern, die Drachenform aber als veraltet gelten kann.

Im großen und ganzen trifft diese Anschauung für Deutschland zwar zu, nicht aber für ausländische Flugzeuge, von denen namentlich englische und französische noch recht abenteuerliche Formen zeigen. Von ersteren ist es namentlich der Dunne-Eindecker, den man getrost als fliegenden Schlitten bezeichnen könnte. Er hat nämlich ein Kufenmodell (allerdings auf Rädern) wie ein Rodelschlitten, das von einer stark pfeilförmig zugespitzten Tragfläche überhöht ist. Als abenteuerliches Flugzeug muß auch jenes englische Marineluftschiff gelten, das einen Flugzeugrumpf als Gondel trägt; abenteuerlich, weil hier Luftschiff und Flugzeug gepaart sind und das eine die herbeizugewandten und besten Charaktereigenschaften des anderen verdrängt hat. In Frankreich dagegen hat man die Dunne-Flügel als Pfeildoppeldecker ausgebildet und einen kurzen bootförmigen Rumpf ohne Schwanz zwischen den Tragflächen angebracht. Dieses Flugzeug ist treffend durch die Bezeichnung Doppelpfeil ohne Stiel charakterisiert.

Rußlands Flugwesen ist noch rückständig. Trotzdem nimmt es seiner Sidorst-Riesen-Doppeldecker wegen eine Ausnahmestellung ein, weil es die größten Flugzeuge hervorgebracht hat, die früher in irgendeinem Lande konstruiert und erbaut worden sind und auch gute Flugleistungen zeigten. Zwar sind sie unter Anlehnung an den bewährten französischen Bréguet-Typ konstruiert, aber sie überrufen in ihren Abmessungen alle anderen fremdländischen Flugzeuge, und auch ihre maschinelle und sonstige Ausrüstung weicht in manchen Punkten davon ab. Da auch der Konstrukteur, der Ingenieur Sidorst, ein Russe ist und auf dem Kiewer Polytechnikum studiert hat, und da die Apparate mit Ausnahme der Motoren in Rußland selbst hergestellt werden, müssen sie als russischer Original-Typ bezeichnet werden. Dieses russische Riesen-Flugzeug hat über 20 Meter Länge, über 28 Meter Spannweite, 125 Quadratmeter Tragfläche und ist damit doppelt so groß als ein Doppeldecker normaler Abmessungen. Ursprünglich war es, gewissermaßen als fliegender Omnibus, nur für die Personenbeförderung gedacht. Es hat indessen auch bemerkenswerte Vorzüge für die Verwendung im Heeresdienst, wozu vor allen Dingen die größere Tragfähigkeit gehört. Diese kann hierbei für eine schwerere oder reichhaltigere Bewaffnung mit viel Munition oder zur Beförderung einer größeren Mannschaftszahl ausgenutzt werden, da die Sidorst-Doppeldecker 8 Sitzplätze aufweisen, gegenüber 2 bis höchstens 3 bei anderen Flugzeugen. Führer und Beobachter brauchen mithin im Gefecht nicht selbst einzugreifen, sondern können sich vollends ihrer vornehmlichen Aufgabe widmen. Der größere Rest der Mannschaft bleibt zur Bedienung der Waffen und Wartung der Motoren frei. Abweichend vom Gebräuchlichen haben die russischen Riesenflugzeuge nämlich 3 bis 4 Motoren mit ebensoviel Propellern, die entweder in zwei Reihen übereinander, über und zu beiden Seiten der Sitzplätze, oder in einer Reihe nebeneinander zu je zweien neben dem Rumpf und zwischen den Tragflächen angeordnet sind.

Gegenüber dem normalen Flugzeug glaubten die Russen ihre Riesen-Kampfflugzeuge zum mindesten mit einer größeren Defensivkraft ausgerüstet zu haben. Eine größere Offensivkraft gegen feste Ziele auf der Erde oder schwebende Schiffe ist diesen Riesenflugzeugen nicht abzuwehren. Auch zu Erkundungsflügen sind sie durch den nach vorn über die Tragflächen hinausragenden Bootsrumpf, der außerdem noch mit einer nach oben und nach allen Seiten geschlossenen gepanzerten und mit Fenstern versehenen Kabine ausgestattet ist, gut geeignet; Eigenschaften indessen, die man Flugzeuge verleihen mußte,

Weil Rußland ebenso wie die übrigen uns feindlichen Staaten noch keine diesen Anforderungen entsprechenden Luftschiffe besitzt oder herstellen kann. Diesen Riesenflugzeugen mangelt es dagegen an gehöriger Wendigkeit und gutem Steigvermögen, und mit diesen Eigenschaften besser versehene Kampfflieger können ihnen sehr gefährlich werden.

An der Spitze der Abenteuerlichkeit marschiert auch auf diesem Gebiet natürlich Amerika. Da es bisher auch in diesem Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht gelungen ist, ein brauchbares Luftschiff zu konstruieren, das den Ozean überfliegen könnte, hat der Flugzeugfabrikant Glenn H. Curtiss ein Riesenflugboot erbaut, das die Ära der Ozeanflüge eröffnen sollte. Allerdings nicht in einem ununterbrochenen Flug zwischen den Kontinenten, sondern gewissermaßen als „Ozeanrosch“, da die Strecke etappenartig in Benzinstationen eingeteilt werden sollte. Der Ozeanrosch, „America“ getauft, sollte vom amerikanischen Festland zunächst nach der Insel Neu-Fundland hinüberhoppfen, von da nach dem Kap Farevel auf Grönland, weiter über Island nach Schottland und endlich seinen Triumphzug in der Nordsee beim befreundeten Albion beenden.

Der Krieg hat zwar nicht den Ozeanrosch, wohl aber die Pläne mit ihm ins Wasser fallen lassen. Mister Curtiss hat schließlich einen noch größeren Kampffrosch erbaut und der „Scientific-American“ für ihn gehörig Reklame gemacht. Der „Scientific-American“, wie sein Titel sagt, eine wissenschaftliche Zeitschrift, ist das Sprachrohr der amerikanischen Erfinder von Unterseebooten, Fängern und „Zeppelin-Schnecken“. Er verkündet über das neueste Curtiss-Riesen-Flugboot folgendes: Der Rumpf des Flugzeuges besteht aus einem Boot von 18 1/2 Meter Länge und 6 Meter Breite, das durch eine große Anzahl wasserdichter Schotten in Luftkammern unterteilt ist, die den ganzen Apparat auch bei größeren Beschädigungen des Körpers schwimmend erhalten sollen. Im Inneren des Bootsrumpfes steht ein runder Turm, der den Führerstand mit den nötigen Instrumenten und Einrichtungen enthält und der wasserdicht abgeschlossen werden kann. Eine Kabine bietet Unterstuhlräume für acht Mann. Benzinbehälter und Munitionsräume sind ebenfalls im Boot eingebaut. An Betriebsstoff kann das Flugzeug 30 Hektoliter mitführen, die bei 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit für einen Verwendungsbereich von 1100 Kilometer, also 550 Kilometer hin und ebensoviel zurück, ausreichen. Das reicht aber bei weitem nicht für einen Ozeanflug, sondern nur knapp für die Überquerung der Nordsee, und die neuen Zeppeline fliegen schon jetzt viel schneller. Das Kriegsflugzeug ist ein Dreidecker, und die einzelnen Tragflächen von je 3 Meter Breite, je 40 Meter Spannweite und zusammen 360 Quadratmeter Fläche tragen bei voller Ausrüstung des Flugzeuges 10 725 Kilogramm. Die maschinelle Ausrüstung ist auf 6 Benzinmotoren von je 160 Pferdestärken verteilt, derart, daß je zwei Motoren einen Luftpropeller von 4 1/2 Meter Durchmesser antreiben. Für die Bewaffnung bleibt eine Tragfähigkeit von 1500 Kilo übrig, die durch die Aufstellung einer Maschinengewehr-Batterie auf dem obersten Tragdeck und durch zwei leichtere oder ein schweres Geschütz in dem drehbaren Kommandoturm nebst Munition ausgenutzt werden kann. Scientific-American empfiehlt das neue auf Spekulation gebaute Riesenflugboot angelegentlich als besonders für militärische und Marinezwecke geeignet. Aber trotz ihm und trotzdem Mister Curtiss als geschickter Konstrukteur und erfolgreicher Flieger weltbekannt ist, dürfen wir sein jüngstes Kind unter die Zahl der abenteuerlichen Flugzeuge einreihen, weil es Aufgaben lösen soll, die mit Luftschiffen besser zu bewältigen sind und von unseren Zeppelinen längst unnachahmlich erledigt sind!

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Alle Drucksachen

für den kaufmännischen und Privatgebrauch in einfachster und feinsten Ausführung liefert schnell und zu mässigen Preisen

Buchdruckerei Anding
Herborn.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegs-ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt. Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger:

vom 21. August bis einschl. 31. August 7,— M der Ztr.
vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6,— M der Ztr.
vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5,— M der Ztr.
vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4,50 M der Ztr.
vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4,— M der Ztr.
vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5,— M der Ztr.

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zuwiderhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Montag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Rathhauseaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend angeführte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Beitrags zu den Kosten einer ordentlichen Untersuchung des Wassers der südlichen Leitung.
2. Bewilligung der Mehrkosten für die Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen.
3. Bewilligung der Kosten für unaufschiebbare Arbeiten im Krankenhaus.
4. Mitteilungen.

Geheime Sitzung.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende:

Ludwig Hofmann, Königl. Rat.

Bekanntmachung.

Das Grummelgras auf den städtischen Wiesen in Kallenbach und Am guten Born soll am

Montag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses öffentlich versteigert werden.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber die Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16 498.

Unfall-Formulare (Renten-Quittungen)

sind vorrätig bei

Emil Anding, Herborn

Ohne Brotmarken

9 Beutel Kriegsbackmehl für 9 Pfund Gebäck Mk. 3.35 mit Zutaten und Backrezepten, jedoch keine Butter, Fett od. Milch zur Bereitung von schmackhaften Kriegskuchen, Pfannkuchen etc. erforderlich ist. Versand franco Nachnahme, wenn innerhalb 8 Tagen bestellt wird. Garantie für beste Lieferung durch unbedingte Zurücknahme.

L. Kuttner, Nährmittel-Versand Frankfurt a. M. Salzküch 197

Haus od. Mühle

mit kleiner Landwirtschaft in der Umgegend zu mieten oder kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter W 100 an die Geschäftsstelle des „Raff. Volksfr.“

Älteres Dienstmädchen

oder alleinstehende Frau zur Führung eines landwirtschaftlichen Haushaltes gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. August (10. n. Trinitatis)

Herborn.

Vorm. 1/10 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad

Lieder: 28. 24.

Christenlehre für die

Jugend der 1., 2. und 3.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Lied: 253.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Verein

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst

Abends 8 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad

Lieder: 28. 24.

Christenlehre für die

Jugend der 1., 2. und 3.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Lied: 253.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Verein

Taufen und Trauungen

Herr Pastor Proff

Mittwoch 8 Uhr: Frauenverein im Verein

Donnerstag abends 8 Uhr: Kriegsbefreiung in der